

Auszeichnung für gute Bauten in der Stadt Zürich

Autor(en): **B.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **99 (1981)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-74481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auszeichnung für gute Bauten in der Stadt Zürich

Zum zehnten Mal verlieh die Stadt Zürich die Auszeichnungen für gute Bauten. Vor fünfunddreissig Jahren hatten die für die Stadtentwicklung zuständigen Behörden und die Ortsgruppe des Bundes Schweizer Architekten ange-regt, eine Auszeichnung zu schaffen für architektonische ausgereifte Leistungen in unserer Stadt, Leistungen, die einem Qualitätsanspruch im umfassendsten Sinne genügen müssten. Die Würdigung sollte nicht nur dem Erscheinungsbild jener «schönen» Einzelbauten gelten, die meist allzu verfänglich und vergänglich das Interesse des Augenblicks beanspruchen – der Bezogenheit zu ihrer Gegenwart allzu will-fähig das Wort reden. Über das Tages-geschehen hinaus soll die Preis-würdige «beispielhafte Lösung» einer Bauauf-gabe, entstanden auf dem Boden einer verantwortungsbewussten Baugesinnung von Bauherren und Architekt, ein Stück Umwelt zum Besseren verändern, ein Stück Kultur ins Bewusstsein bringen, Marschrichtungen aufzeichnen, Signale setzen.

Die Auszeichnungen wurden erstmals nach dem Beschluss des Zürcher Gemeinderates im Jahre 1947 verliehen. Zu Beginn im Dreijahresrhythmus, später alle vier Jahre prämierte das aus drei Behördevertretern und jeweils drei bis vier Architekten bestehende Preisgericht unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten jeweils eine unterschiedliche Zahl von Objekten: Im Jahre 1950 waren es deren fünf, 1961 einundzwanzig.

Eine Rückschau auf alle prämierten Bauten zeigt eine aufschlussreiche Ver-

schiebung der thematischen Gewichte: Die Auszeichnungen der ersten beiden Perioden wurden fast ausschliesslich für Wohnbauten – Mehrfamilienhäuser, Siedlungsbauten – verliehen. 1954 kamen Geschäftsbauten und zwei Kirchen hinzu; später erweiterte sich das Spektrum auf Schulbauten, Sportanlagen, Gewerbebauten, Einfamilienhäuser, Spitalbauten – kurz auf alle Bereiche des städtischen Bauens. Die jüngste Prämierung geht noch einen Schritt weiter, indem sie im Botanischen Garten der Universität erstmals auch bedeutende landschaftsgestalterische Leistungen in die Wertung einbezieht und mit dem Fernbetriebszentrum der PTT ein Bauwerk sehr ungewöhnlichen Charakters mit Formvokabeln aus dem Industriebereich auszeichnet.

Die ausgezeichneten Bauten 1976–1980

Das Preisgericht setzte sich zusammen aus Dr. Siegmund Widmer, Stadtpräsident (Vorsitz), Edwin Frech, Stadtrat, Adolf Wasserfallen, Stadtbaumeister, und den Architekten Frédéric Brugger, Lausanne, Paul Biegger, Stadtbaumeister, St. Gallen, Prof. Franz Oswald, Hinterkappelen und Wilfried Steib, Basel. Von den rund 230 – in der vorhergehenden Periode 800! – in der Zeit vom März 1976 bis März 1980 erstellten Bauten wählte das Hochbauamt 110 Objekte zur Besichtigung und Prüfung. Die Beurteilung dieser Objekte durch das Preisgericht während viereinhalb

Tagen erfolgte durch Quervergleiche in den verschiedenen Gebäudekategorien wie Geschäftsbauten, Wohnbauten, Schulbauten usw. Städteigenen Bauten begegnete man mit Vorsicht und Zurückhaltung, da sie meist als Ergebnisse von Wettbewerben bereits aus einer Selektion hervorgegangen sind. Umbauten und Renovationen wurden grundsätzlich nicht in die Wertung einbezogen, da hierfür wesentlich andere Kriterien herangezogen werden müssten.

Die folgenden Schwerpunkte waren richtungweisend für die Auszeichnung:

- planerische und städtebauliche Zusammenhänge
- Verhältnis zur näheren Umgebung, örtliche Eingliederung in ein Strassen- oder Quartierbild
- Einbezug und Gestaltung des Umfeldes, Parzellenbezogenheit
- ästhetisch-funktionale Qualität der Architektur
- Konstruktion, innere Struktur, technische Ausstattung, Behaglichkeit.

Wir zeigen im folgenden die neun ausgezeichneten Bauten. Die Reihenfolge bedeutet keine Rangordnung, alle Preise sind gleichwertig.

Ein Blick nach vorn: Vielleicht wäre für künftige Runden wieder vermehrt das Augenmerk auf Wohnbauten zu richten. Leider eicht die «verantwortungsbewusste Baugesinnung» in diesem Bereich ihren Wertmassstab zu oft nach längst überholten, zu ihrer Entstehungszeit bereits als fragwürdig erkannten Planungen – sie ist dann zwar immer noch «verantwortungsbewusst», aber weniger gegenüber der Umwelt, als vielmehr gegenüber den Planern von damals. – Vielleicht liesse sich für «gute Planungen» ein Auszeichnungsmodus finden – die Bewusstseinsförderung läge auch hier im öffentlichen Interesse. *B.O.*

Mehrfamilienhäuser Gutstrasse 206/228

Architektur:

Kuhn und Stahel, Üetlibergstrasse 147, 8045 Zürich; Mitarbeiter: W. Fischer, R. Hungerbühler

Bauherrschaft:

Siedlungsgenossenschaft Eigengrund, Siedligraben 37/39a, 8003 Zürich

Die Überbauung gilt als richtungweisendes Beispiel, wie auf einem recht schmalen, rechteckigen Grundstück an einer Hauptverkehrsader Wohnungen mit einem hohen Wohnwert entstehen können. Hervorzuheben ist auch die lebendige Architektur. Die markante Gliederung und Terrassierung der Anlage bringen neben lärmschutztechnischen Vorteilen den Wohnungen zugerechnete intime, windgeschützte nischenartige Balkone. Die Grundrisse sind gekennzeichnet durch die ansehnliche Grösse der Schlaf- und Wohnräume, die verschiedene Nutzungsvarianten zulassen.



Eigentumswohnungen Kurhausstrasse**Architekt:**

Marcel Thoenen, Geissacher 24, 8126 Zumikon. Bauleitung: Hurter und Thoma, Wädenswil

Bauherrschaft:

Erbengemeinschaft Schinz, Dr. Jean-Pierre Blancpain, Sonnenrain 7, 8700 Küssnacht

Hervorzuheben ist die vorbildliche Baugesinnung der Bauherrin, die eine starke Reduktion der Ausnutzung in Kauf nahm, was eine gute Eingliederung in das schöne Gelände und die Erhaltung des Baumbestandes ermöglichte. Interessant ist die Idee des «Rohbauhauses», welche eine freie, individuelle Grundrissgestaltung gestattet.

Die Überbauung bildet ein gutes Beispiel für einen gehobenen Wohnstandard, wobei es gelang, durch ein diszipliniertes Konzept in Technik und Architektur sowie durch die Wahl von einfachen Materialien jede Aufdringlichkeit zu vermeiden.

**Mehrfamilienhaus mit Ateliers, Wettingerwies 2****Architekt:**

Ernst Gisel, Streulistrasse 74a, 8032 Zürich; Atelieranbau: Georg Gisel, Wettingerwies 2, 8001 Zürich

Bauherrschaft:

Marianne Gisel, Wengi 6, 8126 Zumikon

Hier gefällt die situationsgemässe Disziplin, die es ermöglichte, ein modernes Wohn- und Geschäftshaus (Galerie und Architekturbüro) in zurückhaltender Weise in die Biedermeier-Umgebung einzuordnen. Mit einfachen Mitteln wird eine künstlerische Wirkung erreicht. Ausserdem gelang es, einen «Hinterhof» als kleine «Quartier-Piazza» zu gestalten und zu beleben.

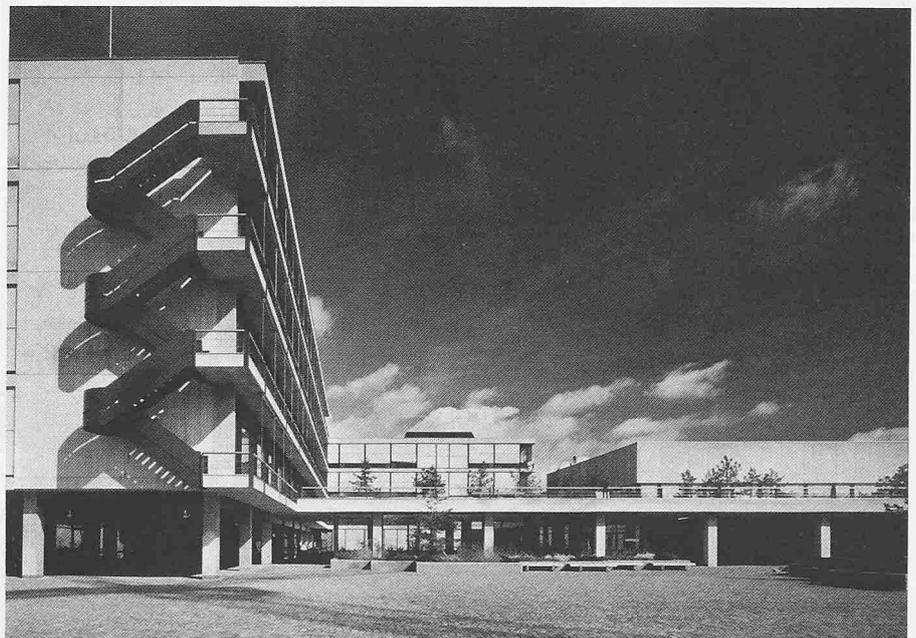
**Universität Zürich-Irchel, Winterthurerstrasse 190****Architekt:**

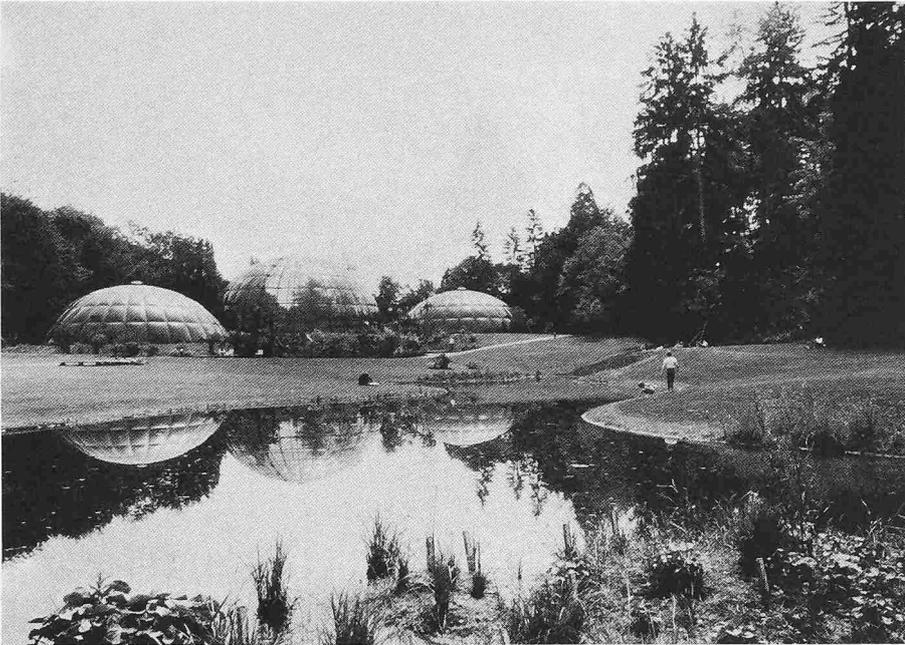
Max Ziegler, Rämistrasse 27, 8001 Zürich; Mitarbeiter: D. Stefanowic, E. Vogt, G. Zehnder

Bauherrschaft:

Kanton Zürich, vertreten durch die Direktion der öffentlichen Bauten

Durch Konzentration der Anlage gelang es, ein relativ weiträumiges Umgelände freizuhalten, wobei durch Gliederung und Staffelung der Bauten sowie durch eine massvolle Höhenbeschränkung der exponierten Lage Rechnung getragen wurde. Die komplexe Überbauung wahrt ihre Übersichtlichkeit durch eine klare Gliederung. Die zentrale Fussgängerachse und die Einblicke in die offenen, unterschiedlich gestalteten Höfe helfen eine Monotonie zu vermeiden. Die Beschränkung auf wenige Materialien im Äusseren und Inneren wirkt wohltuend.





Botanischer Garten und Institutsneubau der Universität Zürich, Zollikerstrasse 107

Architekten:

Hans und Annemarie Hubacher, Peter Issler, Hansulrich Maurer, Zollikerstrasse 87, 8008 Zürich; Mitarbeiter: H. R. Lee-
mann

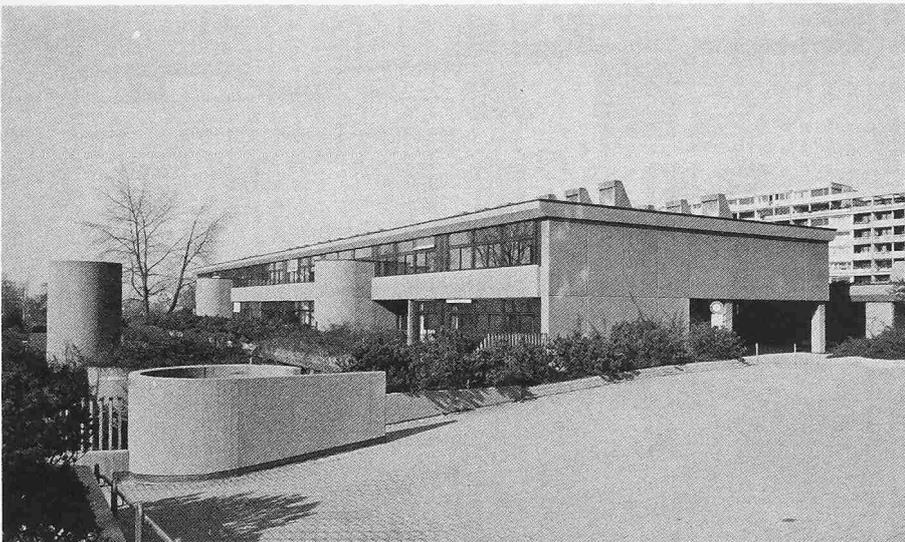
Gartengestaltung:

F. Eicher, Zürich; E. Meili †, Winterthur

Bauherrschaft:

Kanton Zürich, vertreten durch die Direktion der öffentlichen Bauten

Die zurückhaltende, naturnahe Gestaltung der einzelnen Landschaftsbereiche sowie die formal einfachen und konsequent durchgebildeten Treibhäuser entsprechen in hervorragender Weise den Lebensbedingungen der vielfältigen Pflanzenwelt. Die grossen Plexiglas-Kuppeln der Treibhäuser und ihre dunkle Tonung fügen sich ausgezeichnet in die Landschaft ein. Eine bemerkenswerte architektonische und technische Leistung, die dem Programm gerecht wird.



Schulhaus Grünauring 26/28

Architekt:

Walter Moser, Steinstrasse 65, 8003 Zürich; Mitarbeiter: R. Bänziger

Bauherrschaft:

Stadt Zürich

Die natürlich und unaufdringlich entwickelte Schulanlage steht in angenehmem Kontrast zu den grossen, umgebenden Hochbauten. Sie zeigt einen lebendigen inneren Ablauf unter erfreulich einfacher Verwendung von Material und Farbe. Der bescheidene Kubus erfährt durch die runden Treppenhäuser eine willkommene Gliederung.

Im ganzen wurde ein grosses Programm auf wohlthuende Weise verwirklicht.



Hallenbad Oerlikon, Wallisellenstrasse 100

Architekt:

Max Kollbrunner, Casa Luna Bianca, 6614 Brissago TI

Bauherrschaft:

Stadt Zürich

Das Projekt zeichnet sich aus durch die räumliche und kubische Bewältigung des sich aus einem vielseitigen Programm ergebenden grossen Bauvolumens, wobei sich der Bau in den städtebaulichen Rahmen wohlthuend einfügt.



Alterswohnheim «Grünhalde», Grünhaldenstrasse 19

Architekten:

Architektengemeinschaft Grüninger + Theus und Partner AG, Franklinstrasse 5, 8050 Zürich; Mitarbeiter: K. Rutschmann

Bauherrschaft:

Verein für Alters- und Pflegeheime Zürich-Seebach, Grünhaldenstrasse 19, 8052 Zürich

Dieser Bau verdient vor allem eine Auszeichnung durch die menschlich sympathische Atmosphäre im Inneren, insbesondere durch eine hervorragende Innengestaltung von Aufenthalts- und Essraum. Zudem vermittelt das Treppenhaus mit seinen Galerien wohlthuende räumliche Durchblicke. Durch eine sinnvolle Material- und Farbwahl wurde für die Bewohner ein Gefühl der Geborgenheit erreicht.



Fernbetriebszentrum Aargauerstrasse 10

Architekt:

Theo Hotz, Münchhaldenstrasse 21, 8008 Zürich

Bauherrschaft:

Generaldirektion PTT, vertreten durch die Hochbauabteilung, Viktoriastrasse 21, 3030 Bern

Das der Technik dienende Gebäude überzeugt durch seinen aus der besonderen Gebäudefunktion entwickelten architektonischen Ausdruck, seine materialgerechte äussere Gestaltung und die bis ins Detail konstruktiv sorgfältige innere Durchbildung. Die systematische Verwendung des Materials führt zu einer überzeugenden Einheit.

* *

Das Bauamt II der Stadt Zürich hat eine Broschüre herausgegeben mit Abbildungen aller bisher ausgezeichneten Bauten. Sie ist für 5 Fr. erhältlich beim Hochbauamt der Stadt Zürich, Amtshaus IV, Büro 303, oder in der Stadtkanzlei, Stadthaus, Büro 214. Die Aufnahmen von den jüngst prämierten Bauten sind in der Halle des Hochbauamtes im 3. Stock ausgestellt.

Umschau

Rekordjahr in der Gaswirtschaft

Die schweizerischen Gasversorgungsunternehmen haben im vergangenen Jahr gesamt Gas im Energiewert von 11 363 GWh abgegeben – dies entspricht gegenüber der Gasabgabe im Jahre 1979 von 10 000 GWh einem Zuwachs von 13,6%. Im Gesamt-Gasaufkommen sind die Verwendung von Gas zur Elektrizitäts- und zur Fernwärmeerzeugung sowie allfällige Netzverluste inbegriffen. In der Berechnung des Endverbrauchs an Gas werden in der eidgenössischen Energiestatistik die Gasverwendung in Fernheizwerken und zur Stromproduktion, z. B. in Wärme/Kraftkopplungsanlagen, sowie die Netzverluste ausgeschieden. Diese drei Sparten haben sich im vergangenen Jahr deutlich vermindert. Dies hat sich in einer verstärkten Zunahme des Gas-Endverbrauchs ausgewirkt: Er hat von 7848 GWh im Jahr 1979 auf 9372 GWh pro 1980 – also um 19,4% zugenommen.

Eine Ausdehnung des Gaskonsums um fast 20% in einem Jahr bedeutet einen wesentlichen Beitrag zur verbesserten Diversifikation der Energieträger. So haben im Be-

richtsjahr eine Reihe bedeutender Industrieunternehmen auf Erdgas umgestellt, und zahlreich sind die neu installierten Gasheizungen.

Heizen mit Raffinerie-Abwärme

Ein für die Bundesrepublik beispielhaftes Projekt zur Nutzung industrieller Abwärme planen die Stadt Raunheim (Kreis Gross-Gerau) und die Firma Caltex. Das erwärmte Kühlwasser der Raffinerie des Konzerns in Raunheim soll über eine 4,5 Kilometer lange Rohrleitung die Wärmepumpe eines städtischen Fernheizwerkes beliefern; es wird den Angaben zufolge das bisher ausschliesslich mit Schweröl betriebene Werk zu einem Drittel vom bisherigen Rohstoff und damit den bisherigen Kosten entlasten. Das Projekt ist in seiner Art nach Angaben des Stadtrats in der Bundesrepublik bisher einmalig. Einer Förderung des 5,5 Millionen Mark teuren Projekts als Modellversuch steht das hessische Ministerium für Wirtschaft und Technik «grundsätzlich positiv gegenüber», wie ein Sprecher in Wiesbaden betonte. Durch industrielle Abwärme könnten zunächst

6000 der 13 000 Einwohner der Stadt Raunheim mit Heizenergie versorgt werden.

Generelle Qualitätsüberwachung der wichtigsten schweizerischen Zementsorten im Jahre 1980

Bericht der EMPA

Im Rahmen der generellen Qualitätsüberwachung nach Art 4.4. der Norm SIA 215 (1978) «Mineralische Bindemittel» wurden im Jahre 1980 insgesamt 384 Zementproben, nämlich 308 PC + PCS 5-Proben, 67 HPC-Proben und 9 PCHS-Proben untersucht. Bezogen auf die 1979 gelieferten Zementmengen ergibt dies, für

PC + PCS 5	1 Probe/11 800 (soll: 1 Probe/15 000 t)
HPC	1 Probe/ 3 600 (soll: 1 Probe/10 000 t)
PCHS	1 Probe/ 2 100 (soll: 1 Probe/2 000 t)

Sämtliche untersuchten Proben entsprachen den Begriffsbestimmungen und Gütewerten der schweizerischen Norm SIA 215.